

Stomp fühlte sich von einer kräftigen Hand gepackt, und ihn mit sich zerrend verließ Tunnelspürer die Kolonne und schritt mit klappernden Gestellen auf den Wartenden zu.

„Gute Gesundheit und erfolgreichen Beischlaf, dir großer Führer!“ dröhnte der Baß des Kleinen, dessen Augen einen vergnügten Ausdruck angenommen hatte. Der so Angesprochene verzog bei der Wortwahl schmerzlich das Gesicht und blickte aus strengen grauen Augen in einem hageren, von einer Hakennase dominierten Gesicht, auf den Sprecher.

„Ich freue mich auch, dich zu sehen, oh Tito Tunnelspürer! Ich sehe, du hältst dich an unsere Abmachung und das tue ich auch. Hinten auf dem Hof finden deine Leute mehrere Wagen mit den Gegenständen, die du brauchst und gefordert hast. Nun komm herein und sei mein Gast.“

Während des Gespräches hatte Stomp Zeit, sein Gegenüber zu betrachten und sah einen kräftigen Mann mittleren Alters, der die Ausstrahlung und die Autorität eines geborenen Führers besaß. Das wettergegerbte Gesicht wurde von einem Schopf roter Haare umgeben, die wild und von einem grauen Stirnreif kaum gebändigt zu allen Seiten abstanden. Er war mit einem grauen, zusammengestückelten Lederwams bekleidet und trug einen fadenscheinigen blaßblauen Umhang um die Schultern.

Abgesehen von einem schweren Dolch an seiner rechten Seite waren keine Waffen zu sehen. Trotz der schäbigen Erscheinung strahlte er doch die Würde und Kraft eines Befehlshabers aus und Stomp wußte, daß er hier den Leiter des neuen Lagers vor sich hatte.

Bei der Erwähnung von Essen lief ihm das Wasser im Mund zusammen, und er erinnerte sich, daß er heute den ganzen Tag noch nicht einen einzigen Bissen zu sich genommen hatte. Mit knurrendem Magen folgte er den beiden in's Innere des Hauses. Dort angelangt stellte er fest, daß es sowohl Wohnhaus als auch Amtsstube oder eine Art Gemeindezentrum darstellte. In dem großen Raum, den er nun betrat, fand er mehrere Tische mit Gruppen von Leuten. Aus den aufgefangenen Gesprächsfetzen konnte er entnehmen, daß an einem lauthals darüber diskutiert wurde, welche Waffen und sonstigen Gebrauchsgegenstände als nächstes benötigt würden. An einem weiteren debattierte man darüber, welche Abkommen zwischen den Bauern und Schürfern demnächst zu treffen seien und an einem dritten wurde lautstark beredet, wie die Abwehrmaßnahmen gegen die Erzbarone auszusehen haben.

Durch einen Vorhang an der rückwärtigen Wand betrat das Dreiergespann ein weiteres Zimmer, in dem sich ein großer, grob gezimmerter Tisch mit mehreren darum gruppierten Stühlen befand. Auf der linken Seite brannte in einem gemauerten Kamin ein kräftiges Feuer, und durch die Wand gegenüber konnte man wieder dumpf das Schlagen der Schmiedehämmer hören.

Der Rotschopf steuerte zielstrebig auf einen großen Stuhl zu, an den eine wuchtige Lederscheide gelehnt war, aus der der Griff eines Zweihänderschwertes ragte. Der Hausherr nahm Platz und wies den beiden Gästen jeweils einen Sitz zu.

Anschließend wandte er sich an Stomp „Ich grüße auch dich, Fremder, und bitte dich um Verzeihung, dich in mein Haus einzuladen, ohne mich vorzustellen. Man nennt mich Tark, Tark Augenwischer und manche meinen, ich wär' der Wortführer dieser braven Leute hier, wobei wir doch alle wissen, daß es keinen wahren Anführer gibt.“

Der Angesprochene setzte zu einer Antwort an und seine zögerlichen Worte wurden durch den dröhnenden Baß seines Begleiters unterbrochen „Nun mal nicht so bescheiden, mein Kleiner. Das ist Stomp.. äh ..Sprühertod. Ich weiß nicht, ob du es gehört hast, aber wir hatten heute etwas unangenehmen Besuch bei uns. Ich könnte mich irren, aber eins von diesen schlängelnden Mistviechern war der Ansicht, daß ein bißchen Schürferfleisch seinen Speiseplan bereichern könnte und war gerade dabei, unsere Tunnelstadt etwas zu verschönern, wenn nicht dieser wackere Bursche mit einem gut geführten Lanzenstoß das Würmchen in das Reich der Maden geschickt hätte. Leider hat dabei Kasakk dreien der Unseren Kupfer auf die Augen gelegt. „ „Verstehe“ brummte Augenwischer mit einem Seitenblick auf die Lanze, die Stomp an die Wand hinter sich gelehnt hatte, „dann haben wir einen Grund zu feiern!“

Nach einigen gebrüllten Kommandos durch die Tür wandte sich der Gastgeber wieder an Stomp: „Du bist ein Neuer?“ und als dieser nickte, fuhr er fort „Dann wird es dich sicher interessieren, daß“

Weiter kam er nicht, denn ein plötzlicher Erdstoß ließ das Gebäude erzittern. Unter dem Geschepper der zu Boden fallenden Gegenstände und dem Gefluche der Männer im Nebenraum vernahmen alle drei trotz des Bebens und Krachens, das die Luft erfüllte, ein kratzendes und schabendes Geräusch von der Hinterwand des Gebäudes.

Umherwirbelnd blickten sie auf die Holzplanken und sahen zu ihrem Entsetzen, wie sich ein grüngeschuppter Kopf zischend und fauchend aus dem Holz bildete. Das Material selbst schien Blasen zu werfen und sich zu verformen, und gestaltete einen dreifach gehörnten Schädel, der aus zwei Metern Höhe über einem breiten, zahnbewehrten Maul auf die drei herab starrte.

Mit einem lauten Sirren fuhr das Zweihänderschwert aus der Scheide und aus den Augenwinkeln sah Stomp auch in den Händen des Halbblings links von ihm zwei Armbrüste wie aus dem Nichts auftauchen.

„Was immer es ist, wir werden schon mit diesem Höllending fertig!“ dröhnte das Organ des Kleinen durch den Raum, und wie zur Antwort öffnete die Kreatur das Maul, ließ einen Feuerball daraus schießen, der den Tisch fast augenblicklich in Brand setzte.

„Ich könnte mich natürlich auch irren“ fügte der Halbbling, etwas stiller geworden hinzu.

„Du unheilige Kreatur, was fällt dir ein, in mein Haus einzudringen!“ Mit diesen Worten stürmte Tark mit erhobenem Schwert mutig auf die Bestie zu, deren Schultern, Hals und Kopf sich langsam in den Raum schoben. Er holte aus und mit einem beidhändig geführten, schwingenden Schlag traf er das Ungetüm in Höhe des Halses.

Das Wesen verschwand.

Mit lautem Krachen fuhr die Klinge des Schwertes tief in das Holz der hinteren Wand und Stille kehrte ein. Benommen blickten die drei erst sich, dann die Holzwand und den Tisch an, der völlig unversehrt war. Keine Flammen waren zu sehen, auch keine Rauchspuren oder Zeichen eines Brandes. Auch die rückseitige Wand war nur durch den großen Riß, den das Schwert Augenwischers geschlagen hatte, beschädigt. Mit einem leisen Grollen verklang das Erdbeben.

„Was zum ...“ stammelte der Halbling und blickte fassungslos auf das Szenario.

Auch von draußen wurden nun Flüche laut und erregtes Stimmengewirr hob an: „Hast du die Schlangen auch gesehen?“ und „So groß war er, mindestens drei Fuß, und völlig aus Felsen, und er bewegte sich mit der Schnelligkeit eines Skorpions, und ich sage dir, er hätte mich zerquetscht, wenn nicht ...“

Langsam schob Tark sein Schwert in die Scheide zurück und musterte nachdenklich den Riß, den er geschlagen hatte. Schließlich wandte er sich um und meinte achselzuckend: „Das wird immer schlimmer, findet ihr nicht?“

Der Halbling nickte, und die beiden setzten sich langsam, nervös umherschauend an den Tisch. Stomp stand da, von der ganzen Situation deutlich überfordert, und fühlte, daß seine weichen Knie kaum in der Lage waren, ihn zu seinem Stuhl zu bringen.

„Was um alles in der Welt geht hier vor?“ fragte er und bemerkte, daß er in seiner Erregung die beiden regelrecht angebrüllt hatte.

Diese wechselten einen langen Blick, bevor der Tunnelspürer antwortete: „Diese Visionen werden immer zahlreicher und deutlicher. Sie haben vor ein paar Jahren angefangen und zuerst dachten wir, das wären nur die Spinnereien von ein paar Sruup - Süchtigen. Aber in der letzten Zeit werden sie realer, und fast jeder fällt ihnen zum Opfer. Auch diese Erdbeben nehmen zu.“

„Manche sagen, die Psioniker sind schuld.“ fiel ihm der Rotschopf in's Wort, „Sie berichten von irgendeiner Macht, die tief unter uns ihren Sitz hat. Und sie versuchen, mit irgendwelchen düsteren Zeremonien diese Kraft zu erwecken und zu Hilfe zu rufen. Normalerweise haben wir nicht so viel mit den Psionikern zu tun, jedoch ihre Krieger, die Templer, helfen uns im Kampf gegen die Erzbarone, und so ist der Kontakt zu diesem Menschenschlag unvermeidlich. Von daher wissen wir auch, daß sie wirklich ab und zu schwarze Messen abhalten, um mit magischen Ritualen zu diesem Wesen durchzudringen.“

Sich umblickend und erschauernd fuhr er fort „Allerdings weiß ich nicht, ob ich mich darüber freuen soll, wenn dieses Etwas wirklich beginnt, sich für uns zu interessieren.“

Der Kleine fuhr fort „Naja, irgendwann werden wir etwas unternehmen müssen, denn wenn die Sprücheklopfer wirklich etwas damit zu tun haben, ist es ein schlechtes Zeichen, daß die Halluzinationen und die Erdbeben sich verstärken.“

Das Durcheinander draußen hatte sich gelegt, und das Gespräch wurde unterbrochen durch zwei junge Männer, welche nun den Raum betraten und mit noch zitternden Händen dampfende Schüsseln und mehrere Teller auf dem Tisch abluden. Beim Geruch der Speisen lief Stomp das Wasser im Mund zusammen, und für einen kurzen Augenblick waren die Visionen vergessen. Ohne auf sein Benehmen zu achten, setzte er sich an den Tisch und nach einem auffordernden Nicken von Seiten des Gastgebers langte er gierig zu.

Nach dem kräftigen und einfachen Mahl lehnten die drei sich gesättigt zurück, und als jeder mit einer glühenden und dicke Qualmwolken ausstoßenden Pfeife in der Hand am Tisch saß, berichtete Tunnelspürer weiter von der Schürfergilde.

Zu seiner Überraschung erfuhr der Neuling, daß das Palisadendorf, welches er an der Miene gesehen hatte, nicht die einzige Unterkunft war, die die Gilde beherbergte. Vielmehr war im Inneren des Felsens ein puebloartiges Gewirr von Höhlen und Wohnungen entstanden, wo der größte Teil lebte. Er berichtete im Gegenzug, was er seit dem Eintritt in diese Welt erlebt hatte. Als er bei der Beschreibung des Kriegshundes und seiner Truppe sowie des gefangenen Organisators angelangt war, unterbrach Tark, und bat ihn, zu warten. Mit schnellen Schritten war er im Nebenraum verschwunden, und die beiden Zurückgebliebenen konnten seine Stimme Anweisungen brüllend durch die Wand hören. Nach wenigen Minuten, die die beiden schweigend und mit dem Rauch ihrer Pfeifen beschäftigt verbrachten, kehrte Tark, gefolgt von einem anderen Mann wieder.

Stomp betrachtete den Neuankömmling und fand einen jungen Kerl vor sich, lang und dürr, in dunkelblauer Baumwollkleidung, die um seine hageren Gliedmaßen schlotterte. Abgesehen von einem blau eingefärbten Haarkamm, der senkrecht nach oben von seinem Kopf abstand, war er kahl rasiert, jedoch zeigte seine rechte Schläfe und Gesichtshälfte ein wild ineinander geschachteltes Muster mehr oder weniger gekonnt eingeritzter Narben. Er trug keine sichtbaren Waffen, nur auf seiner rechten Schulter saß eine Kreatur, auf den ersten Blick einer Ratte entsprechend. Auffällig war das leuchtend blaue Fell dieses Wesens, das in seiner Farbe den strahlenden Knopfaugen entsprach, mit denen es die Umgebenden musterte. Der Mann betrat hinter Tark den Raum, blieb abwartend neben der Tür stehen und musterte die beiden mit kühlem Blick.

„Das ist Gaist“ stellte Tark den Blaugekleideten vor und wandte sich wieder an Stomp: „Jetzt erzähl, was mit dem Organisator passiert ist.“

Dieser kam der Aufforderung nach, und bemerkte, daß die drei Zuhörer von seiner Schilderung nicht unberührt blieben. Im Gesicht des Hageren rumorte es und in seiner linken Wange zuckte unentwegt ein Muskel. Die Kreatur auf seiner Schulter, von seiner Nervosität und Anspannung angesteckt, begann aufgeregt zu fiefen und auf der Schulter hin und her zu trappeln, während sie mit einem langen, blaubuschigen Schweif, den sie um den Hals des Mannes geschlungen hatte, die Balance hielt.

Nachdem er geendet hatte, blieb es lange still.

Schließlich wandte sich nach einem Räuspern der Rotschopf an die Runde „Wir müssen den Stöberer finden, keiner weiß, wo er abgeblieben ist.“ Der Halbling nickte, Gaist verzog keine Miene und Stomp sah fragend von einem zum anderen. Diesen Blick bemerkend erläuterte der Kleine „Stöberer war der zweite der Organisatoren bei diesem Beutezug; auch er ist verschwunden und wir haben Sorge, daß er verletzt irgendwo liegt. Die Erzbarone können seiner nicht habhaft sein, sonst hätten sie ihn genauso ausgestellt wie seinen Gefährten“.

„Ich werde Sangwahs Augen in einem Glas mit mir tragen!“ erscholl ein heiseres Flüstern von der Tür. Gaist hatte das gesagt und ein langes Schweigen folgte diesem Satz.

Die Stimme fuhr fort: „Ich geh in die Tunnel und werde Stöberer finden. Und danach suche ich Sangwah. Ich breche in einer Stunde auf. Wer will, kann mich begleiten. Wir treffen uns am Tor.“ Stomp fixierte Tark und den Halbling, die beide zu den Worten nickten und mit einem raschen Seitenblick auf die Tür stellte er fest, daß Gaist verschwunden war.

Tark stand auf: „Ich sag’s den anderen, gib du deinen Leuten Bescheid“ und mit diesen Worten verließ er den Raum. Der Tunnelspürer erhob sich ebenfalls und näherte sich der Tür, gefolgt von Stomp der eilig seine Utensilien auf sammelte. Im Vorraum hatte sich an dem wilden Durcheinander nicht viel geändert, und der Neuling beobachtete eine Gruppe von Männern in einfacher Baumwollkleidung, die lauthals über den Tausch von Getreide und Bier gegen Waffen und Kleidung feilschten. Im Freien angekommen, bemerkte er außerdem, daß, obwohl sich das Licht kaum verändert hatte, es auf den Abend zuzugehen schien. Überall an den Häusern wurden Fackeln und Ölpfannen entzündet und er realisierte staunend, daß hier eine Art wohlorganisiertes Chaos vorlag. Zur Rechten fand er die Kolonne, die sich nun mit anderen, ebenfalls hochbeladenen Leiterwagen auf das Tor zubewegte. Der Halbling hastete zu seinen Leuten, und als er von diesen umringt war, teilte er seine Neuigkeiten mit. Stomp konnte das durchdringende Organ des Kleinen vernehmen, mit dem er von den Geschehnissen berichtete. Anschließend brach eine erregte Diskussion aus und Stomp sowie die Leiterwagen schienen vergessen.

So allein gelassen, sah er sich weiter um und nutzte die Zeit, um seine Waffen – und seine Gedanken – zu ordnen.

Nach wenigen Minuten sah er durch die Menge Tark auf sich zukommen und als dieser ihn erreichte, fragte er „Verzeiht, Herr, äh wo werden, äh wird Gaist den anderen Organisator suchen? Gibt es einen Hinweis, wo er zu finden sein könnte?“

Tark sah ihn lange prüfend an und antwortete dann „Augenwischer reicht völlig, mein Freund, Herren gibt es hier bei uns im Lager nicht. Und, was deine Frage angeht, Gaist und seine Gruppe werden in den Tunneln der freien Miene nach dem Organisator suchen, denn auf diesem Wege soll man bis zur verlassenen Miene und so fast bis zum alten Lager kommen können. Die beiden, die gestern losgezogen sind, um die Tauschkolonne zu erleichtern, wollten diesen Weg suchen.“

Er wollte schon weitergehen und verharrte im Schritt, warf Stomp einen Seitenblick zu und fragte: „Willst du ihn begleiten? Wenn ja, sag rechtzeitig Bescheid, dann wirst du noch etwas an Ausrüstung erhalten, schließlich bist du ein Neuling und kannst dir noch aussuchen, zu welcher Gilde du gehören möchtest. Warum nicht zu den Organisatoren? „

Mit diesen Worten drehte er sich um und betrat das Haus. Nachdenklich blieb Stomp zurück.

Eigentlich hatte er für diesen Tag genug erlebt, außerdem spürte er, daß eine gewisse Müdigkeit sich in ihm breitmachte.

Als er den Halbling auf sich zukommen gewahrte, schob er den Gedanken zur Seite und blickte ihm abwartend entgegen.

„Da bist du ja“ dröhnte dieser. „Komm, wir müssen aufbrechen, wir treffen Gaist am Tor und nehmen ihn und seine Leute mit zur Miene. Von dort aus will er weiter in die Schächte, zwei meiner Leute begleiten ihn. Und für uns wird's Zeit, zurückzukehren...

Du kannst dir ein andermal ein Bauernmädchen suchen, mein Lieber.“

Stomp, der gerade einer Gruppe eben jener nachgeschaut hatte, die kichernd über den Hof gelaufen kamen, zuckte schuldbewußt zusammen. Er wollte sich gerade abwenden als sein Blick auf eine weitere Gestalt fiel, die hinter den Mädchen den Platz betreten hatte. Er verharrte, wie vom Donner gerührt und gaffte die Person an. Es war die schönste Frau, der er in seinem Leben begegnet war. Groß war sie, überragte die Umstehenden um Haupteslänge. Um ein klassisch schönes und ebenmäßiges Antlitz wölbte sich eine Explosion tiefschwarzen Haares. Der jugendliche straffe Körper in einer rotbraunen Lederrüstung bewegte sich mit der Grazie und kraftvollen Eleganz eines Raubtieres.

Am auffälligsten jedoch war die tiefrote Tätowierung, die gestochen scharf und exakt die linke Seite des Gesichtes und Halses bedeckte und dieses anmutige Gesicht in Feuer zu tauchen schien.

Als nächstes fiel ihm die Waffe auf, die die Kriegerin auf dem Rücken trug, den Griff nach unten gerichtet. Sein Vater hätte den Gewinn eines ganzen Jahres für so ein Schwert geboten. Es handelte sich eindeutig um einen Zweihänder, in einer Scheide aus tiefrotem vernarbtem Leder, der Griff wie eine Säule aus kleinen gezackten Eiskristallen geformt, die weit ausladende Parierstange als der Aufbruch von Eisschollen gestaltet. Beides war jedoch in solcher Präzision aus dem violett schimmernden Stahl geboren, daß Stomp meinte, das Knistern von gefrierendem Wasser zu hören.

„Oh oh, übernimm' dich nicht, mein Gutester!“ riß Tunnelsspürers Kommentar den Starrenden aus seiner Faszination, „mit Eishaut nimmst du dir für den ersten Tag entschieden zuviel vor.“

Schmunzelnd fuhr er fort „Ich könnte mich irren, aber da nimmst du dir für die nächsten Jahre zuviel vor. Aber tröste dich, an der haben sich alle die Zähne ausgebissen;... und ich meine alle!“

„Wer, äääh...wer ist das und wie schafft sie es, in diesem Chaos dieses Schwert zu behalten?“ stammelte Stomp bewundernd

„Tja, Herr Sprühertod, das ist Dailah Eishaut; manche sagen, die einzige Person hier drin, die wirklich kein Verbrecher ist. Woher sie kommt, kann keiner so genau sagen, manche meinen zu wissen, sie sei eine Forscherin, und nur aus Neugier hier hereingeraten. Sie selbst sagt von sich, sie sei eine `Creesh a Suul', was auch immer das bedeuten mag, und komme hoch aus dem Norden, da wo alles Wasser sofort gefriert.

Naja und das Schwert...glaub mir, ich hab` sie einmal kämpfen sehen; keiner kann ihr das Wasser reichen, noch nicht mal die olle Zweifinger von den Söldnern, obwohl die ja angeblich eine Schwertmeisterin des Königs war. Tja, sie ist schon ein echtes Goldstück!“

Nach einer Pause fuhr er fort: „Einer hat es mal geschafft, ihr, als sie schlief, das Schwert zu klauen. Und was soll ich dir sagen; das hat sie noch nicht mal aufgeregt. Sie hat gegrinst, und gemeint, ihr `Qinna Suul' finde schon zu ihr zurück.

Und tatsächlich, am nächsten Tag trug sie das Ding wieder bei sich, als sei nichts geschehen. Und der Dieb....Naja, seitdem heißt er `Frosthand`!“

Der Halbling verstummte und blickte Stomp vielsagend an. Dieser zuckte zusammen: „Du meinst...?“ „Richtig“ bestätigte der Kleine „total erfroren, schwarz, verdorrt und abgestorben.... bis zum Ellenbogen; hat was geschwafelt, die Waffe hätte sich gegen ihn gewandt, hätte Eisschichten um seine Finger gebildet..... Naja, jedenfalls hat dann keiner mehr es gewagt, das Ding auch nur anzufassen;... aber was erzähl´ich,.....frag sie selbst! Hee, Eishaut, hallo, Eishaut...!“

Stomp wäre fast umgefallen, als plötzlich das heisere Flüstern des Kleinen übergangslos in ein orkanartiges Brüllen überging. Sein Unbehagen steigerte sich weiter, als die so Angerufene auf das vehemente Winken des Halbblings ihre Richtung änderte und mit wiegenden Schritt auf die beiden zusteuerte. Als die Frau sie schließlich erreicht hatte und mit einem leichtem belustigtem Lächeln aus violetten Augen musterte, wäre Stomp am liebsten unter die Bodenbretter gesunken.

Tunnelsprüher schwadronierte weiter, „Ach, meine Schöne, Objekt aller feuchten Träume der gesamten Männerschaft der letzten hunderttausend Jahre, Quell meines nie versiegenden leidenschaftlichen Sehns. Wenn ich doch nur sechzig Zentimeter grösser, zwanzigmal schöner, hundertmal gesünder und zehn Jahre jünger wäre...“

„...wäre dein freches Benehmen und deine große Klappe wohl für die Stärkste der Menschenfrauen zuviel“ unterbrach die so mit Komplimenten Bedachte.

„Du hast recht!“, seufzte der Halbling. „Große, darf ich dir Sprühertod vorstellen, ein Neuling, der, kaum eine Stunde hier, es schon geschafft hat, einen Felssprüher zu erlegen und außerdem „fuhr Tunnelspürer hüstelnd fort „...einer deiner glühenden Verehrer, den deine Anmut gerade in ein bibberndes Häuflein Elend verwandelt“

Der Kleine hatte ja so recht; alle Versuche, ihn zum Schweigen zu bringen, endeten abrupt, als sich diese violetten Augen mit einem humorvollem Lächeln Stomp zuwandten. Trotz aller Mühen brachte dieser nicht mehr als ein trockenes Krächzen zustande.

Eine wohlgeformte Augenbraue hob sich und die Schönheit vor ihm strich Stomp über die Wange. Fast beiläufig bemerkte dieser, daß die Flammentätowierung auch Handgelenk und Hand bedeckten. Und als ob sie auf sein Gesicht übergegriffen hätten, spürte Stomp, wie ihm brennend das Blut ins Gesicht schoß. Mit hochrotem Kopf versuchte er, einen geordneten Satz hervorzubringen. Sein Stammeln wurde unterbrochen von dem eigenartigen Gruß der hochgewachsenen Kriegerin: „Ich grüße dich, Sprühertod, und möge das Eis deine Wege segnen“. Mit einem kurzem Nicken drehte sich die Schwertträgerin um und setzte ihren Weg über den Platz fort.

Langsam verstummte das Gebrabbel und als sich Stomp mit weichen Knien dem Halbling zuwandte, musterte ihn dieser mit einem langen sinnenden Blick „Sehr beeindruckend, ich könnte mich irren, aber du scheinst mir ein echter Herzensbrecher zu sein; wie du es geschafft hast, diese Schönheit mit wohlgeordneten Schmeicheleien zu umgarnen; da kann man ja noch was lernen!“

Als der Kleine mit klappernden Schienen und unter dröhnendem Gelächter sich auf dem Weg zu der wartenden Wagenkolonne machte, fühlte sich Stomp versucht, seinen Speer in dem breiten Rücken des Halblings zu versenken, sah sich jedoch mit seinen zitternden Händen und weichen Knien dazu außerstande.

Als hätte Tunnelspürer seine Gedanken erraten, wandte er sich auf halbem Wege um: „Wie steht es, Euer Gnaden Schwerenöter, denkt Ihr, daß Ihr imstande seid, zu laufen? Die Wagen warten nicht, wir müssen weiter, wißt Ihr!“

Und unter dem schallenden Gewiehere des Kleinen machte sich Stomp mit glühendem Gesicht auf den Weg zu den wartenden Karren. .

Dort war immer noch eine erregte Diskussion im Gange, jedoch ergriffen die Schürfer auf einen barschen Befehl des Halblings hin die Wagendeichseln und setzten sich in Bewegung. Nach wenigen Minuten erreichten sie das Tor und mit immer noch klopfendem Herz sah Stomp, daß Gaist und zwei weitere Gestalten dort warteten. Auch die beiden anderen waren mit leuchtend blauen, einfachen Hemden und Hosen bekleidet. Beide blond, blauäugig und von gleicher Statur schienen Verwandte zu sein. Obwohl sie nicht den exquisiten Haarschnitt ihres Begleiters bevorzugten, waren auch bei ihnen die linken Gesichtshälften mit diesem verschachtelten Muster von Schmucknarben verziert.

Während Gaist nach wie vor keine sichtbare Waffe trug, ragte über ihren Schultern jeweils ein konisch verlaufendes Holzstück auf, und als der eine sich umwandte, stellte Stomp fest, daß es sich um ein gut achtzig Zentimeter langes Kodangholz handelte.

Stomp kannte diese Waffe nur aus den Beschreibungen seines Fechtlehrers. Im Süden gab es Völker, so hatte man ihm erzählt, die in der Lage waren, dieses Holz so zu schleudern, daß es in kreiselnden Bewegungen einen weiten Bogen beschrieb und, falls nicht durch einen Widerstand behindert, auf diesem Wege auch zum Werfer zurückkehrte.

Die Geübteren seien sogar in der Lage, dieses Holz so zu schleudern, daß es auch nach einem Treffer seine Bewegung fortsetze.

Während Stomp noch überlegte, wie eine solche Waffe in einem Tunnel oder in diesem Gebiet, durch das er sich gerade bewegt hatte, zu benutzen sei, hatte die Kolonne die Dreiergruppe erreicht.

Einander zunicke schlossen sich die drei dem Troß an und unter kurzen, zotigen Abschiedsworten verließ man das Lager.

Das Licht war mittlerweile dämmerig geworden und, wie Stomp auch, schloß sich der Geleitschutz enger um die Leiterwagen, forschend in die Dunkelheit spähend, auf einen Überfall gefaßt.

Weiter entfernt konnte man zur Rechten die Lichter des alten Lagers sehen und als der Troß auf dem Weg zur freien Miene sich dem Waldrand näherte, beschlich Stomp wieder das Gefühl, beobachtet zu werden. Während er so hinter den Wagen hertrötete, registrierte er bei seinen Begleitern, daß auch diese sich unbehaglich umsahen. Hier und da wurde ein Schwert in der Scheide gelockert, und der Mann vor ihm nahm, mit einem Seitenblick auf den Waldrand, in einer langsamen Bewegung den Bogen von seiner Schulter. Unwillkürlich wurden die Gespräche leiser und verstummten schließlich völlig.

Die Luft war nur noch erfüllt von dem polternden Geräusch der Karrenräder auf dem holprigen Boden und vom Knarren des Leders. Sogar der Halbling dämpfte seine Stimme und seine Kommandos erschienen nur noch in einem leisen, heiseren Flüstern. Stomp fühlte seine Handflächen feucht werden und unwillkürlich faßte er die Lanze in seiner rechten Hand fester, vergewisserte sich, daß das Schwert an seiner Hüfte befestigt war und er es in einer schnellen Bewegung erreichen konnte.

Wieder meinte er zwischen dem polternden Geräusch der Karren vor sich ein Knacken aus dem Waldrand rechts von sich zu hören, und wie gebannt fixierte er die dunkle Linie des Unterholzes zur Rechten. War da nicht eine Bewegung gewesen? Er hielt den Atem an, starrte auf die Stelle, versuchte Genaueres zu erkennen! Und richtig! Etwas Großes, Schwarzes schob sich durch das Gehölz.

Als sich seine Nackenhaare sträubten und er von einer tief verwurzelten Angst ergriffen wurde, hörte er wieder dieses grollende Knurren, an das er sich nur zu gut erinnerte. Wie zur Bestätigung sah er im Duster des Unterholzes erneut diese leuchtend gelben Augen aufleuchten, die wie Laternen aus dem Dunklen strahlend, nur ihn anzustarren schienen.

Wie durch einen Nebel nahm er wahr, daß die Geräusche um ihn herum erstarben waren. Ein schneller Seitenblick bestätigte ihm, daß er nicht der Einzige war, der dieses Wesen wahrgenommen hatte. Die Wagen hatten angehalten, und um ihn herum wurden mit gemurmelten Flüchen Schwerter gezogen und Bogensehnen gespannt.

Nichts rührte sich. Alles starrte gebannt auf den Waldrand, auf die hellen Lichter des Augenpaares, das sie stumm, schweigend und drohend aus dem Unterholz beobachtete.

Dann kam Bewegung in die Kreatur und langsam, ohne ein Geräusch, schob sich der massige Umriß der Bestie zwischen den Bäumen hervor. Sie war noch größer, als Stomp sie in Erinnerung hatte und in seiner Panik hatte er den Eindruck, als würden die Bäume selbst zur Seite weichen und sich in einer leicht fließenden Bewegung soweit neigen, um dem Wesen ungehindert Durchtritt zu ermöglichen. Auch das hohe Gras schien dort, wo die Bestie sich aufhielt, in wellenförmige Bewegung zu geraten.

Mit einer fast provokanten Gelassenheit kam die Kreatur drei bis vier Schritte näher, stand ruhig da! Als sie das Maul öffnete und mit hechelnder Zunge die Gruppe fixierte, sah Stomp wieder diese überlangen Hauer und die scharfen Fangzähne, zwischen denen ein helles Licht aus dem Schlund der Bestie leuchtete.

Sekundenlang war alles wie erstarrt. Keiner wagte es, auch nur einen Muskel zu rühren. Jedem schien bewußt zu sein, daß es kaum eine Waffe gab, die diesem Monster, das im Stehen einem ausgewachsenen Mann bis zur Schulter reichte, gewachsen war.

Trotzdem verlor plötzlich einer aus dem Troß die Nerven. Stomp hörte einen lauten Schrei: „Der Shugul Sath!...“ und das Sirren einer Bogensehne. Im Dämmerlicht konnte er den schnellen Schatten des Pfeiles ausmachen, der, irgendwo links von ihm abgeschossen, auf die Kreatur zuschnellte.

„Oh nein!“ entfuhr es ihm, wohl bewußt, welches Blutbad dieses Wesen anrichten würde, wenn es, einmal durch einen Pfeil gereizt, die paar Schritte Entfernung bis zur Kolonne überwinden würde.

Er wurde eines Besseren belehrt. Mit einer anmutigen, vor verhaltener Kraft strotzenden Bewegung fegte, fast lässig, eine kopfgroße Pranke das Geschoß beiseite, und der Pfeil huschte harmlos sirrend zwischen das Geäst des Unterholzes hinter der Bestie. Wie zum Hohn ließ diese sich daraufhin in eine bequeme, hockende Position nieder und begann langsam und behäbig, fast wie eine Hauskatze, sich die Pfoten zu lecken.

Ungläubig starrte Stomp auf das Szenario und wagte immer noch nicht sich zu rühren. Nach wenigen Sekunden, die sich endlos in die Länge zu ziehen schienen, hob die Kreatur den Kopf und fixierte die Gruppe. Stomp hätte fast aufgeschrien, als er diese düster grollende Stimme vernahm, die deutlich hörbar zu ihm sprach „Suche in den Orkhöhlen. Nutze die Gabe des Sprüher, Spießträger.“

Während Stomp noch benommen versuchte, den Worten irgendeine Bedeutung beizumessen, schien die Gestalt zu verschwinden. Unter dem erregten Murmeln der Beobachtenden wurde sie durchsichtig, und ihre Grenzen schienen zu verschwimmen. Schließlich starrte Stomp benommen auf eine dunkle Rauchwolke, die sich dort, wo noch vor Sekunden eine angsteinflößend große Raubkatze gesessen hatte, allmählich ausbreitete. Nur die gelben, starrenden Augen blieben nach wie vor am Fleck, glühten aus dem rauchigen Dunst.

Dann schien es, als würde die Erde die Wolke aufsaugen, das düstere Gewaber geriet in eine trudelnde Bewegung und nahm, sich immer schneller drehend, die Form einer Windhose an, die schließlich im Boden versank. In allerletzter Sekunde legte sich ein grauer Schleier über die abwärts gleitenden strahlenden Lichter der Augen und einen Lidschlag später waren diese ebenfalls im erdigen Untergrund verschwunden. Dann war nichts mehr zu sehen. Ein schwacher, süßlich, fast aromatisch wirkender Geruch lag in der Luft, der Stomp vage an etwas erinnerte.

Die Spannung entlud sich mit lautem Seufzen und Fluchen bei den Männern um ihn herum. Betäubt registrierte Stomp, daß nun auch die Geräusche des Waldes wieder begonnen hatten und stellte fest, daß seine Hand und sein Unterarm von dem harten Griff um die Lanze, die er unbewußt immer fester gepackt hatte, schmerzten. Aufseufzend wandte er sich um und sah in bleiche Gesichter.

„Du hirnverbrannter Vollidiot, du Höchsttrottler, du Nullnummer, bist du völlig von Sinnen, einen Pfeil auf den Shugul Sath abzuschießen!“ Die dröhnende Stimme von der Spitze der Kolonne wurde durch ein klatschendes Geräusch gekrönt.

Einer der Männer, der der Kreatur am nächsten gestanden hatte, blickte verlegen vor sich hin murmelnd auf seine Hose und zog eiligst das Hemd aus dem Gürtel.

Nach einigen Minuten, in denen jeder versuchte, seine Fassung wieder zu erlangen, beeilte man sich diesen Platz zu verlassen.

Verwirrt trottete Stomp hinter der Gruppe her und sprach den ihm Nächstgehenden an :
„Entschuldige, äh, was war das, was ist ein Shugul Sath?“

Dieser, und nun erkannte Stomp einen der Blaugewandeten, wandte sich ihm zu „Das weiß keiner, Kamerad. Manche sagen, daß es einfach eine von den Höhlenbestien ist, die hier ihr Unwesen treiben sollen. Andere wieder meinen, es sei ein uraltes Wesen, das es schon seit Jahrtausenden den Kosmos durchstreift, und das einfach zufällig auf seinen Wegen rund durch die Welt in dieser Barriere gefangen wurde.“

„Ist es ..“ Stomp verstummte. Eigentlich hatte er fragen wollen, ob diese Kreatur gefährlich sei, doch angesichts dieser Zähne und Pranken kam ihm das lächerlich vor und er hob erneut an :

„Hat es schon mal jemanden angegriffen?“ Der Gefragte schüttelte den Kopf „Also keiner hat jemals davon erzählt. Auf der anderen Seite kann ich mir vorstellen, daß, wenn so ein Ding jemanden attackiert, nichts mehr übrig bleibt, was noch irgendwas berichten kann.“

Damit schien das Gespräch für ihn beendet zu sein, und Stomp verstand das. Auch er spürte dieses Unbehagen, das ihn beschlich, wenn er über diese Kreatur nachdachte.

Der weitere Weg wurde schweigend zurückgelegt, und mit nicht geringer Erleichterung sah Stomp vor sich die Palisade und die daran befestigten Fackeln der Miene vor sich auftauchen.

Aufatmend bog der Troß in das Lager ein und eilig wurden die Tore hinter ihnen geschlossen. Stomp erkannte nun, daß die Beschreibung des Halblings richtig gewesen war. Über ihm und beiderseits konnte er in der aufragenden Felswand mehrere Löcher und Öffnungen ausmachen, aus denen Fackel- und Kerzenschein zu sehen war. Der größte Teil der Schürfergilde schien also wirklich nicht in den Holzhäusern zu hausen, sondern sich im Inneren der Höhlen niedergelassen zu haben. Wieder erscholl die laute Kommandostimme des Halblings und wieder fühlte Stomp sich völlig überflüssig. Vor dem Mieneneingang waren mehrere Tische und Bänke aufgestellt, und auch hier taten sich bereits mehrere der Schürfer an einem einfachen, aber großen gemeinsamen Mahl gütlich. Etwas abseits fand Stomp eine leerere Bank und ließ sich darauf nieder. Er lauschte den Gesprächen um sich herum und stellte fest, daß er zusammen mit dem verschwundenen Organisator und der Begegnung mit einem Shugul Sath- was immer es auch sein mochte- das Hauptthema war. Ein Teller wurde ihm gereicht und er aß das etwas zähe, aber wohlschmeckende Fleisch.

Wenig später gesellte sich der Tunnelspürer und Gaist zu ihm, und auch sie griffen kräftig zu. „Schmeckt dir das Wurmfleisch?“ fragte der Halbling mit einem belustigten Zwinkern und Stomp, der den Mund gerade voll hatte, hätte sich um ein Haar verschluckt. Mit einer Mischung aus Appetit und Widerwillen starrte er auf den Fleischklotz vor sich auf seinem Teller und war unschlüssig ob er schlucken oder spucken sollte. Mit einem wissenden Feixen nahm der Kleine einen Zug aus einem Bierkrug und nach einer kurzen Pause, nachdem er sich den Mund abgewischt hatte, fuhr er fort „Gaist hier“ mit einem Nicken in die Richtung des Genannten „fragt sich, ob du ihn begleiten möchtest. Er sagt, jemanden, der einen Felssprüher mit einem Lanzenschlag erlegt, könnte er in den Höhlen ganz gut gebrauchen.“

Stomp schaute auf den Hageren, der ihn aus blauen Augen fixierte. Mit gewissem Unbehagen stellte er fest, daß auch die Kreatur auf dessen Schulter ihn starr anblickte, und ihm war, als würde er in seinem Kopf eine wispernde Stimme vernehmen. Er fühlte sich beobachtet, unwohl, und deshalb fiel seine Antwort schroffer aus als beabsichtigt: „Und was krieg ich dafür? Warum sollte ich das tun?“

„Nun ja, du erhältst Ausrüstung, kannst dir noch eine Waffe aussuchen, und könntest sogar wenn du willst, der Gilde der Organisatoren beitreten, wenn du dich gut anstellst“ grummelte der Halbling zur Antwort.

Stomp überlegte, denn dieses Angebot war nicht von schlechten Eltern. Allerdings fühlte er sich müde und ausgelaugt und bei der Vorstellung in irgendwelchen dunklen Schächten herumzuirren, von dieser schweigsamen Gestalt begleitet, die er gerade mal seit zwei Stunden kannte, in einer Gegend, die ihm fremd war, erschien ihm nicht besonders verlockend.

„Eigentlich bin ich ziemlich am Ende meiner Kräfte. Schließlich war der Tag nicht einfach“ wandte er ein, leicht verlegen auf seinen Teller starrend. Als er wieder den Blick hob, sah er sich dem Halbling gegenüber. Gaist war verschwunden.

„Jaja, so ist er!“ meinte der Halbling mit einem Blick auf die Stelle, wo sich der Blaugewandete eben noch befunden hatte. „Das ist wirklich eine sehr entnervende Angewohnheit, aber irgendwann mal stört es einen auch nicht weiter.“

Damit schien das Thema für ihn erledigt zu sein und er widmete sich seinem Essen.

Stomp fühlte sich unbehaglich und hatte den Eindruck, gerade einen Fehler gemacht zu haben. Er hatte sich nun auf die Seite dieser Leute geschlagen, und irgendwie schien es ihm nicht richtig, jetzt einfach auf halbem Weg stehen zu bleiben.

Wie als Bestätigung nahm er aus den Augenwinkeln eine Bewegung links von sich wahr. Etwas Blaues huschte durch sein Gesichtsfeld und als er in diese Richtung blickte, sah er mitten auf dem Tisch Gaists Kreatur sitzen. Aus dieser kurzen Entfernung konnte er sie nun zum ersten Mal deutlich betrachten. Sie war etwa doppelt so groß wie eine Ratte und erinnerte von Körperbau und Haltung fatalerweise an eine solche. Allerdings war sie von einem dichten, fast flauschigen, blauen Fell umhüllt und auch der lange, hektisch hin und her peitschende Schwanz war mit diesem Flaum bedeckt. Mit zuckender Nase und wild wirbelnden Barthaaren blickte sie zu ihm auf. Die strahlend blauen Knopfaugen fixierten ihn und wieder meinte er, dieses Wispern zu vernehmen.

Die Augen wirkten intelligent, schienen eine Frage zu enthalten, und voller Unbehagen fühlte sich Stomp bis auf sein Innerstes entblößt. Gerade als er überlegte, ob es sinnvoll sei diese Kreatur vom Tisch zu stoßen, drehte sich diese in einer verschwindend schnellen Bewegung um, präsentierte noch einmal kurz das Hinterteil und huschte dann mit zuckendem Schwanz in's Dunkel.

„Chekk kann dich leiden“ erscholl ein heiseres Flüstern rechts von ihm und Stomp sprang erschreckt auf. Herumfahrend sah er Gaist neben sich stehen und zum ersten Mal schien so etwas wie ein Lächeln durch dessen Gesicht zu flimmern. Neben ihm stand eine zweite Gestalt, die mit vergnügtem Grinsen auf ihn herab blickte.

„Mußt du mich so erschrecken?“ rief Stomp, endgültig um seine Fassung gebracht.

„Der Tag war wirklich schlimm genug, ich bin schließlich ein Neuling, verdammt nochmal, ich bin gerade mal einen Tag hier, ihr kommt mir hier mit irgendwelchen Würmern, blauen Ratten, Leuten die plötzlich auftauchen, und schließlich noch so einem Pantherding ...“

Es war ruhig um ihn geworden und einige der Umsitzenden blickten teilweise belustigt, teilweise verstehend auf die Szene.

Der Begleiter Gaists sprach nun zum ersten Mal: „Beruhige dich mein Freund, glaube mir, wir alle kennen dieses Gefühl.“

Stomp atmete tief ein und aus und setzte sich wieder. Anschließend gestattete er sich einen Blick auf den Sprecher. Dieser war schlank, wenn auch nicht so hager und dürr wie Gaist. Er war mit einem dunkelgrauen, schillernden Hemd und Hose bekleidet, an seinem Gürtel baumelten mehrere Beutelflaschen und während er sprach, bewegte er die beringten Hände mit sparsamen Gesten. Sein offenes und freundliches Gesicht, aus dem schwarze Augen Stomp fixierten, erschien jugendlich, frisch und ausgeruht. Die kurzgeschorenen, schwarzen Haare standen in Stoppeln nach allen Seiten ab und auf seiner Stirn prangte eine blaue Wellentätowierung. Stomp erkannte zu seiner Erleichterung, daß er einen Alchimisten des Wasserkreises vor sich hatte. Er wußte, daß sich diese Gruppe von Magiern den Heilkräften verschrieben hatte und fast alle großen Errungenschaften der arkanen Medizin aus ihren Reihen stammten. Der Alchimist sprach weiter und Stomp erkannte, daß er die Kraft seiner Worte bereits einsetzte, um eine beruhigende Wirkung zu erzielen. Die Stimme nahm einen flirrenden, sonoren Unterton an und Stomp spürte, wie sich sein Herzschlag beruhigte, seine Atmung langsamer wurde und sich ein wohliges Wärmegefühl in seinem Inneren breitmachte.

„Gaist hier bittet mich, dir anzubieten, daß, falls du ihn begleiten solltest, ich meine Kräfte einsetzte, um deine körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern, beziehungsweise die Verluste, die deine Reserven erlitten haben, wieder aufzufüllen. Es würde mich freuen, dir diesen Dienst zu erweisen, wenn du es mir gestattest.“

Stomp wußte, daß dies eine rituelle Frage war, mit der die Alchimisten des Wassers jede Behandlung von Verletzten oder Kranken begannen, und hob die Hand.

Er blickte lange in das Gesicht Gaists und ließ die Geschehnisse des heutigen Tages noch mal vor seinem inneren Auge passieren. Schließlich faßte er einen Entschluß und wandte sich an den Heiler: „Ich bin dankbar, die Kunst deiner Gabe zu empfangen“ sprach er die formellen Worte und blickte in Gaists Gesicht, während er sprach. Dieser lächelte zum ersten Mal, nickte ihm zu und verschwand mit raschen Bewegungen im Dunklen hinter sich.

Stomp wandte sich wieder dem Heiler zu und sah, daß dieser ihm eine Beutelflasche entgegenhielt. „Nimm das mit, ein Schluck davon und du fühlst dich besser. Zwei Schlucke davon, und deine körperliche Leistungsfähigkeit wird gesteigert. Und nun schließ die Augen!“

Während Stomp gehorchte, vernahm er hinter sich den Bass des Halblings: „Also das sehe ich immer wieder gerne ..“ der Kleine sprach weiter, jedoch hörte Stomp dies nicht mehr. Sein ganzes Sinnen wurde nun von dem Gemurmel ausgefüllt, was der Heiler vor ihm ausstieß. Das Murmeln wurde tiefer und Stomp fühlte wie sich seine Erregung sich legte, seine Atmung regelmäßiger wurde, und vor seinen geschlossenen Lidern begannen blaue, blitzartige Strukturen zu erscheinen. Nach wenigen Sekunden formten sich diese um und nahmen wellenförmige Gestalt an. Schließlich war alles, was er hinter seinen geschlossenen Augen wahrnahm, eine blaue, wallend wogende Bewegung, und tiefer Frieden erfaßte ihn.

Allmählich ließ die Erscheinung nach und Stomp öffnete die Augen. Er fühlte sich frisch, ausgeruht, wie nach einem langen Schlaf und einem ausgiebigen Frühstück. Umherblickend stellte er fest, daß keine Sekunde vergangen war; „... nicht so, daß ich mir das allzu oft leisten könnte, schließlich bin ich ja nur ein ganz normaler Erzbuddler. So eine Gabe von so einem Heilmagus, da muß man schon was tun, um sich so was zu verdienen.“ vollendete der Tunnelspürer gerade seinen Satz.

Stomp sah zu dem lächelnden Magier auf und sprach die rituellen Worte: „Deine Gabe rettet mich“ und mit einem Nicken wandte dieser sich ab. Als Stomp sich wieder seinem Essen widmete und dem munteren Geplapper des Halblings lauschte, sah er aus dem Dunklen die Organisatoren auf seinen Tisch zukommen.

Die beiden Brüder trugen einen Rucksack auf der Schulter, genau wie Gaist, der einen vierten in der Hand hielt. Die drei stiefelten schnur gerade auf den Tisch zu und blieben davor stehen. Gaist legte eins der Bündel darauf und nickte Stomp zu, der sich zögernd erhob. Er öffnete das Behältnis, das völlig aus einem leuchtend blau gewebten Tuch bestand und förderte den Inhalt zu Tage. Darin fand sich ein geflochtenes Lederseil, das, wie der Halbling versicherte, leicht sein Gewicht mit voller Ausrüstung aushielt. Daran befestigt war eine dreizackige Enterkralle. Außerdem fand er mehrere Fackeln, Zunderkästchen, Kerzen, einen Gürtel mit mehreren Taschen und Ösen sowie ein blau eingefärbtes Lederwams, welches, obwohl nicht mehr neu und schon zahlreich geflickt, etwa seiner Statur entsprach. Im fiel auf, daß es an der Außenseite blau eingefärbt war, jedoch konnte man es umwenden und die dunkelbraune Oberfläche nach Außen tragen.

„Praktisch,“ dachte er bei sich und förderte den letzten Gegenstand des Beutels zutage, einen gefüllten Wasserschlauch. Wortlos begann er Wanst und Gürtel anzulegen und verstaute in den Gürteltaschen die Säckchen mit Säure. In eine andere Tasche tat er die Beutelflasche, die ihm der Alchimist gegeben hatte und das Zunderkästchen. Der Dolch verschwand im Stiefel, das Schwert gürtete er mit Scheide an eine dafür vorgesehene Öse. Den Rest packte er in den Beutel, der sich, mit einem langen Riemen versehen, quer über die Schulter tragen ließ.

Dermaßen ausgestattet schaute er von einem zum anderen und als die Organisatoren sich umdrehten und in Richtung Miene aufbrachen, trat Stomp vor den Halbling und reichte ihm die Hand.

„Ich danke dir. Du hast dich als fairer Mann gezeigt und ich hoffe, mich deiner Freundschaft als würdig zu erweisen.“

„Na laß mal gut sein!“ dröhnte der Kleine und schüttelte die dargebotene Hand. „Auch wenn ich nicht mehr so ganz sicher bin, daß du zur Schürfergilde willst“ fügte er mit einem vielsagenden Blick auf das blaue Wams hinzu.

Mit einem Grinsen drehte sich Stomp um, griff nach der Lanze und reichte dem Kleinen seinen Kampfstab mit den Worten „Vielleicht kann ihn jemand brauchen.“ Tunnelspürer nahm die Waffe entgegen und blickte dem sich entfernenden Neuling hinterher.

Als dieser die Gruppe vor ihm erreichte stellte er fest, daß sie mittlerweile durch zwei weitere Mitglieder verstärkt worden war und erinnerte sich an die Worte des Halblings, daß zwei Schürfer sie begleiten wollten. Diese, beides stämmige Männer im mittleren Alter, angetan mit der einfachen Schürferkluft, stellten sich als Jan Erznase und Jo Jo vor.

Letzterer erhielt seinen Namen dadurch, daß die einzigen Worte, die er sprach, ein grunzendes „Jo!“ waren. Erznase versicherte Stomp jedoch, daß es Jo Jo bisher noch immer gelungen war, seine Absicht und seine Meinung kundzutun. Dieser blickte auf die kräftigen, schwieligen Hände, das breite, ehrliche Gesicht und den untersetzten, muskulösen Körper des Beschriebenen und konnte sich schon vorstellen, wie das gemeint war.

Von aufmunternden Kommentaren der Umstehenden begleitet, betraten die Fünf den Eingang der freien Miene und Stomp bestaunte deren Inneres. Es war eine große Ausbuchtung geschaffen worden, gut vierzig Meter im Durchmesser. Geradewegs weiter verjüngte sich sie diese zu mehreren Tunnelleingängen, die wie schwarze Löcher alles zu verschlingen drohten. Beiderseits in die Seitenwände der großen Kammer waren über mehrere Terrassen Häuser und Hütten teilweise aus Stein, teilweise aus Holz errichtet worden, die mit Leitern und Holzquergängen untereinander verbunden waren. Aus vielen Fenstern und Öffnungen schimmerte Feuer- und Fackellicht und das ganze Pueblo summt vor Leben. Aus vielen Augen blickte man den Fünfen nach, und auch hier war die Luft erfüllt von aufmunternden und zotigen Zurufen.

Als sich die Gruppe dem mittleren der gähnenden Tunnelgänge näherte, und anschließend in ihr Dunkel eintauchte, verstummten allmählich die Bemerkungen hinter ihnen. Auch Stomp fühlte sich nun nicht mehr so wohl und bemerkte ein gewisses Unbehagen, welches noch verstärkt wurde, als vor ihm im Licht der Fackeln, die sie aus Wandhalterungen genommen hatten, steile Stufen erschienen, die schnurgerade nach unten führten.

Ohne zu zögern machten sie sich auf den Weg in die Tiefe. Auf der Treppe bemerkte Stomp, daß immer wieder in unregelmäßigen Abständen seitwärts Tunnel- und Gangöffnungen geschlagen waren, und stellte sich die ganze Miene als riesigen, summenden Ameisenhaufen vor, durchlöchert von Tausenden fleißiger Hände auf der Suche nach dem begehrten Stoff. Je tiefer sie traten, um so seltener wurden die Seitengänge und auch die Wände rückten bedrohlich näher, was das Unbehagen des Neulings nur verstärkte.

Dieses wurde noch gesteigert, als der Weg nach einer scharfen Kehre nach links in einen steil nach unten führenden, grob behauenen Stollen mündete, der alle fünfzehn Schritte mit für Stomps Geschmack zu provisorisch aussehenden Holzverschalungen abgestützt wurde. Erznase bemerkte sein unsicheres Starren und versicherte ihm schulterklopfend, daß keinerlei Gefahr bestünde, was von seinem Gefährten mit einem trockenen „Jo, jo, jo“ bestätigt wurde. Ohne sich um Stomps Schweißfilm auf der Stirn zu kümmern, plapperte der Schürfer weiter: „Naja, es kommt schon mal vor daß ein Tunnel einbricht, aber das passiert selten. Das letzte Mal war vor zwei Jahren, als weiter unten eine ganze Kaverne zusammengestürzt ist, weil diese vermaledeiten Steinwürgers mal wieder meinten, sich Frischfleisch holen zu müssen. Haben zwei Stollen zum Einsturz gebracht, diese Drecksviecher.“

Fünfzehn Leute waren verschüttet. Hier, unser Tunnelspürer war der einzige, der den Weg zu den Bedauernswerten gefunden hat und sie alle, jeden einzelnen, rausgeschafft hat. Leider hat's ihm dabei die Beine zermalmt, dem armen Kerl. Kann auch nicht schön gewesen sein, als ihm da mehrere Tonnen Fels auf die Füße gefallen sind.“ . „Jo, bumm bumm, jo“ kommentierte sein Kumpane.

Stomp war nun endgültig meilenweit davon entfernt, sich sicher zu fühlen und jedes Knistern im Gebälk, jede Staubspur, die sich vor ihm erhob, jagte ihm ein Zittern über den Rücken.

Ungerührt berichtete der Schürfer weiter „.... und weiter unten da gibt es ja noch die Orkhöhlen. Das muß schon seltsam gewesen sein für die Schürfer : Du gräbst und gräbst, denkst, gleich kommst du nach Hause zu Essen und Bier, bringst die Beute mit, und stehst plötzlich fünfzehn marodierenden Orks gegenüber. Naja, Kasakkseidank geschieht das ja selten, aber wenn's einem passiert, kann er höchstwahrscheinlich auch nicht mehr davon erzählen.“ „Jo!“

Fast war Stomp den Organisatoren dankbar, als diese mit energischem Zischen den mitteilssamen Schürfer zur Ruhe brachten, unterstützt von einem kräftigen „Jo!“

Bei dem letzten Wort, waren sie aus einem Tunnel in eine große, wohl natürlich geschaffene Höhle getreten, und Jo Jo's letzter Kommentar scholl ihnen nun in einem vielfachen Echo entgegen, was diesem mehrere bitterböse Blicke von den blau gekleideten Gestalten einbrachte.

„Jo jo, jo jo jo!“ flüsterte der so Gerügte schuldbewußt und zog die Schultern hoch. Die Gruppe wandte sich von der Tunnelöffnung weg nach rechts, und Stomp konnte einen unregelmäßig gewundenen Grat erkennen, der sich schräg an der Kavernenseite entlang in die Tiefe schlängelte. Nach links zum Abgrund hin war ein provisorisches Holzgatter angebracht, und als Stomp sich diesem näherte, sah er vor seinen Füßen einen schwarz gähnenden Abgrund auftauchen, dessen Boden nicht zu erkennen war. In dem Dunkel dieses Bereiches war nichts zu sehen, kein Licht, kein Lichtreflex, keine Bewegung. Eilig lenkte er seine Schritte zur rechten Seite des Grates, hin zu Felswand, die ihm wesentlich sicherer erschien.

Allerdings nur bis zu dem Moment, als das ewige Plappermaul Erznase seinen Mund nicht halten konnte und ihm zuflüsterte: „Sieht ja ganz stabil aus diese Wand oder?; allerdings kennst du die Steinwürgers noch nicht, fünf Meter lang sind sie, sehen aus wie Riesenkakerlaken. Und das schlimme ist, sie fressen sich Angriffsröhren durch den Stein, und tarnen die Enden so, daß sie wie kompakter Fels aussehen. Kommst du dann als harmloser Schürfer vorbei, pfeifend, an Wein und Bier und Essen denkend, -zack-, ratscht ein großer, hakenbewehrter Greifarm auf dich zu, krallt sich in deinen Rücken und zieht dich, schneller als du `Steinwürger´ sagen kannst, in so eine Röhre. Das einzige, was deine Kumpanen von dir mitkriegen, sind deine zappelnden Beine und dein leiser werdender Schmerzschrei, der in der Entfernung verschwindet.“

Stomp blickte in das naive Gesicht des grobschlächtigen, untersetzten Kerls neben sich und war versucht, für diese Informationen seine Lanzenspitze tief in dessen Hinterteil zu versenken.

„Hochinteressant“, murmelte er zwischen zusammengebißenen Zähnen „aber ich wäre dir dankbar, wenn du deine Kommentare jetzt mal für dich behalten könntest.“

„Jo jo“ stimmte ihm der andere Schürfer zu.

Tiefer und tiefer ging es. Stomp erschien es wie Stunden, die sich die Gruppe durch verwinkelte Gänge und Höhlen schlug, bevor sie wieder, wie an dem Luftzug erkennbar war, eine größere Kaverne erreichten.

Fast wäre Stomp auf die vorangehenden Organisatoren aufgeprallt, als diese abrupt stehenblieben. Mit einer raschen Bewegung wirbelte Gaist herum und schlug dem verdutzten Neuling die Fackel aus der Hand. „Was ...“, entfuhr es diesem, als er registrierte, daß er nun völlig im Dunklen stand. Aber nur fast.

Denn weiter vor ihnen war in der Tiefe ein Lichtpunkt aufgetaucht, dann noch einer, dann noch einer, und aus der Entfernung konnte man leises Stimmengemurmel hören. Hinter sich vernahm Stomp ein erstauntes „Jo“ gefolgt von einem dumpfen Schlag, ansonsten war es still.

Aus der Dunkelheit heraus beobachteten sie, wie sich eine Lichterkette von zwölf, nein dreizehn Fackeln in der Tiefe des Abgrundes bewegte. Verhaltene gutturale Laute waren zu hören, dazwischen grunzende und schnatternde Geräusche. „Orks“ flüsterte Erznase dem Neuling zu, worauf Stomp vor Schreck beinahe seine Lanze hätte fallen lassen. Als er daraufhin hinter sich wieder einen dumpfen Schlag hörte, gefolgt von einem geflüsterten, aber trotzdem energischen „Jo“ konnte er ein Grinsen nicht verkneifen.

„Wo sind wir?“ raunte er in`s Dunkle und eine heisere Flüsterstimme antwortete „Wir sind direkt unter der verlassenen Miene. Stöberer und sein Gefährte haben einen Weg dorthin gesucht.“ In der Stille die darauf folgte, konnte Stomp die andere Gruppe unterhalb des Grates auf dem sie kauerten, vorbeiziehen hören. Zu sehen war bis auf die Lichtpunkte, die sich gut fünfzig Meter unter ihnen bewegten, nichts. Nach einigen Minuten verschwanden die Fackeln eine nach der anderen um eine Biegung und die tiefe Schwärze kehrte zurück.

„Wo sind wir hier?“ wiederholte Stomp seine flüsternde Frage und eine Gaists Stimme antwortete ihm „Wir müßten die Orkhöhlen erreicht haben, ich weiß nicht, ob das einfach eine Rote Orks war, oder die Bande aus dem alten Lager eine Gemeinheit versucht. Ich kann nur hoffen, daß unsere Wachen nicht schlafen. Wir sind bisher immer davon ausgegangen, daß es zwar den Verbindungsweg von der freien zur verlassenen Miene gibt, aber die Schweine aus dem alten Lager davon noch keine Ahnung hatten. Ich hoffe, daß das, was wir gerade gesehen haben, nicht das Gegenteil bedeutet.“

Stomp nickte in der Finsternis und fragte sich sowieso, wie jemand in dieser Dunkelheit bei diesem Durcheinander von Gängen, die Orientierung behalten könne.

Nachdem Stille eingekehrt war, liefen sie geduckt weiter. Der folgende Abstieg verlief schweigend. Die Organisatoren führten die Gruppe mit schlafwandlerischer Sicherheit durch die Düsternis. Nach einer weiteren halben Stunde, als Stomp schon glaubte, es in der Dunkelheit nicht länger aushalten zu können, hielten ihre Führer an, und einer der drei kniete sich nieder, um hinter einem Felsvorsprung eine Fackel zu entzünden. Stomp kniff geblendet die Augen zusammen, und erst allmählich gewöhnte er sich an die Helligkeit. Blinzelnd sah er sich um und gewahrte eine große, wohl natürlich geformte Höhle, voll mit Stalagtiten und Stalagmiten, deren Schatten im Fackelschein ein bedrohliches Licht an die Wände warfen. Es waren mehrere tunnelartige Röhren zu sehen, die in alle Richtungen abgingen und über ihnen öffnete sich wie ein Schlund eine weitere Röhre, aus der leise heulend ein kalter, nach Moder riechender Luftzug herausstrich.

„Da geht's nach oben“ flüsterte Gaist und deutete auf ein Seil, was vom rechten Rand der Öffnung über ihnen herab baumelte. Stomp wollte gerade fragen was mit „oben“ gemeint war, als er inne hielt. Sie alle spürten es. Das Zittern begann im Boden unter ihnen, und wie als Antwort wurde ein Knacken und Ächzen von berstendem Stein um sie herum laut.

Unwillkürlich zogen alle die Köpfe ein, und blickten entsetzt auf die Felswände und die über ihnen schwebenden Stalagtiten, welche im Fackelschein zu schwanken begannen. Nicht weit von ihnen entfernt krachte einer dieser Giganten mit lautem Dröhnen auf den Boden, und sie duckten sich vor den umherfliegenden Steinsplittern. Das Beben wurde stärker und nur mit Mühe gelang es ihnen, sich auf den Beinen zu halten. Nach endlos dauernden Sekunden ließen die Vibrationen nach und eilig sammelten sie ihre Utensilien ein, die ihnen bei dem Gerüttel aus der Hand gefallen waren. Stomp hielt inne, als hinter ihm ein lautes „Jo jo, jo jo jo“ laut wurde, und blickte fragend zu dem wild auf und ab hüpfenden Schürfer, der mit hektischen Gesten in eine der Tunnelöffnungen deutete.

„Was sagt er?“ fragte er dessen Kumpanen, der stirnrunzelnd auf seinen Freund blickte.
„Ich bin mir nicht sicher, normalerweise verstehe ich immer, was er sagt, aber ...“
„Vielleicht wieder eine Vision, sie tauchen immer zusammen mit dem Beben auf“ bemerkte die flüsternde Stimme Gaists.

Alle wurden eines Besseren belehrt, als aus der gezeigten Richtung ein lautes, gutturales Heulen zu vernehmen war, das bedrohlich nahe von den Felswänden widerhallte. Wie zur Bestätigung wurden im Fackelschein in der Tunnelöffnung die haarigen Gestalten mehrerer mannsgroßer Wesen sichtbar, die grotesk lange Arme schwenkend und mit wildem Grunzen auf die Gruppe zustürmten.

„Höhlenorks, bei Kasakk' s stinkenden Haufen!“ brüllte Erznase und ohne zu zögern, stürmte er den Angreifern entgegen, gefolgt von dem laut brabbelnden Jo Jo. Während Stomp noch nach seiner Fassung rang und wild um sich schauend seine Lanze aufnahm, hörte er links von sich ein zweifaches Surren und sah die Kodanghölzer in wirbelndem Flug den Angreifern entgegen schnellen. Fasziniert beobachtete er, wie sich die ungewöhnlichen Waffen, augenscheinlich von Meisterhand geschleudert, tief in die Schädel der beiden zuvorderst Stürmenden gruben. Eins der Hölzer blieb stecken, das andere jedoch kehrte nach einem sauberen, bogenförmigen Flug zurück in die Hand der blau gekleideten Gestalt links von Stomp, nicht ohne vorher noch eine tiefe Furche im verdutzten Gesicht des Orks hinterlassen zu haben.

Dieser hob in einer fragenden Geste die Hände und blickte verständnislos auf die blutigen Finger, bevor er mit einem lauten Grunzen zusammenbrach und sich zu seinem bereits liegenden Kumpanen gesellte.

Dann hatte Stomp keine Zeit mehr, auf die Geschehnisse um sich zu achten, denn zwei der haarigen Kreaturen näherten sich laut schnaubend und primitive Keulen schwingend, seinem Standort. Er sah die breiten Gesichter vor sich, die weit aufgerissenen, sabbernden Münder, die mit schmutzig gelben Zähnen besetzt waren. Die unteren Eckzähne ragten weit in das Gesicht der Kreaturen hinauf und die großen, weit aufgerissenen Augen glitzerten böse im Fackelschein. Vorsichtiger geworden näherten sie sich mit drohenden Gebärden und herausforderndem Gebrüll dem einzelnen Mann. Stomp konnte das verfilzte, grünlich braune Fell sehen, das den ganzen Körper bedeckte, die primitiven Lendenschurze mit denen sie bekleidet waren und die zahlreichen Eisenstücke, die in die aus Dutzenden von Wurzelholzstäben zusammengefügte Keulen eingearbeitet waren.

Daß es jedoch mehr als nur primitive Kreaturen waren, zeigte sich jetzt, denn auf einen raschen Wortwechsel in einer rauen, kehligen Sprache hin, die Stomp beim besten Willen nicht verstand, wichen die beiden Angreifer auseinander und versuchten, ihn in die Zange zu nehmen.

Der rechte von ihnen, das größere der Individuen, brüllte ihn herausfordernd an und schlug mehrere Male dröhnend mit der Keule auf den Boden, nicht ohne mit der freien Hand einige obszöne Gesten zu machen. Stomp war jedoch trotz seiner Jugend erfahren genug, sich von diesem Gehabe nicht ablenken zu lassen und wich langsam zurück, verzweifelt bemüht den anderen Angreifer, der versuchte in seinen Rücken zu kommen im Auge zu behalten. Schließlich wurde es dem Größeren zu langweilig und mit einem lauten Grunzen stürmte er auf Stomp los.

Der hatte den Angriff erwartet und, um dem Gegner hinter sich zu entgehen, lief er ebenfalls auf die Kreatur vor ihm zu. Eben als dieser den Arm zum Schlag erhoben hatte, ließ Stomp sich fallen und dankte im Stillen den Metallverstärkungen im Kniebereich seiner Hose, als er auf dem unebenen Fels schlitternd vor den Füßen der Kreatur aufkam.

Diese versuchte verduzt, ihren Lauf zu bremsen, konnte jedoch nicht verhindern, daß die quer gehaltene Lanze Stomps mit lautem Krachen von vorne gegen ihre Kniescheiben prallte. Der Zusammenprall trieb Stomp die Tränen in die Augen, jedoch wurde er durch einen überraschten Aufschrei über sich und einem dumpfen Aufschlag hinter sich belohnt.

Ohne sich eine triumphierende Pause zu gönnen, warf er sich in einer Rolle vorwärts und hörte hinter sich die Keule des zweiten Angreifers auf den Fels prallen, wo sich eben noch sein Rücken befunden hatte. Mit einer raschen Drehung kam er auf die Beine und konnte gerade noch rechtzeitig die Lanze zwischen sich und seinen neuen Angreifer bringen, um mit einem beidhändig geführten Parierschlag die von oben geführte Keulenattacke abzuwehren.

Eine fast betäubende Wolke üblen Gestanks nach Urin, ungewaschenem Körper und nassem Fell hüllte ihn ein und trieb ihm die Tränen in die Augen. Direkt vor sich blickte er in das häßliche Gesicht seines Gegenübers und dessen gutturales Geschrei ließ Speicheltropfen in sein Gesicht sprühen. Trotz Aufbietung aller Kräfte gelang es ihm nicht, dem Druck der Keule von oben standzuhalten, und er fühlte wie seine Arme zu zittern begannen. Einem direkten Kräftevergleich würde er nicht lange standhalten können, das wußte er, und so griff er in seiner Not zum letzten Ausweg, still darum betend, daß die Anatomie dieser Kreaturen sich nicht allzusehr von der menschlichen unterschied. Gesagt getan, riß er das rechte Knie hoch und bohrte es tief in die Eingeweide seines Gegners-. Das wirkte!

Der Druck ließ nach und der Ork stolperte mit einem fast anrührend scheinendem Heulen rückwärts. Stomp, der gerade nachsetzen und mit der Lanze dem Spiel ein Ende bereiten wollte, registrierte, daß die Kreatur ihre Keule hatte fallen lassen und zögerte. Er würde keinen wehrlosen Gegner erschlagen! Das wäre ihm beinahe zum Verhängnis geworden, denn kaum hatte sich die Lanzenspitze gesenkt, sprang die Bestie, die langen Arme seitwärts ausgestreckt, über die Spitze der Waffe auf Stomp zu. Dieser versuchte die Lanze noch hoch zu reißen, jedoch zu spät. Der Ork landete mit lautem Geschrei auf ihm und der Aufprall riß Stomp von den Füßen. Er prallte schwer auf den Rücken und spürte wie sich spitze Steine in sein Fleisch bohrten. Über ihm hockte der Angreifer und hob die Hand, in der im Fackelschein eine gekrümmte Dolchklinge aufblitzte. Die scharfgezeichnete Schneide zuckte herab und Stomp dachte schon seine letzte Sekunde wäre angebrochen, als sich das Eisen kalt an die ungeschützte Haut seiner Kehle legte.

Er hätte fast aufgeschrien, als die Kreatur anhub zu sprechen: „Ich deine Leber essen, meine Hälflinge werden mit deinen Augen spielen und deinen Leichnam werde ich Lurrchen überlassen“ ertönte das kehlige Knurren. Übelriechender Atem strich Stomp über das Gesicht, begleitet von einem Regen von Geifer. Aus nächster Nähe sah er in dieses breite, brutale Gesicht, aus dem schwarze Augen unter tiefliegenden Brauen ihn böseartig triumphierend anfunkelten.

Der Ork richtete sich auf und riß den Dolch zum letzten Stoß nach oben. Er legte den Kopf zurück und brüllte einen triumphierenden Schrei in's Dunkle der Höhle. Diese Situation nutzte Stomp, um schnell seinen Dolch aus dem Stiefel zu ziehen, und als sein Gegner sich ihm wieder zuwandte, um sein Werk zu vollenden, riß Stomp mit einer plötzlichen Bewegung seinen Arm frei. Der Ork, der nicht mit dieser plötzlichen Attacke gerechnet hatte, zuckte zusammen und starrte verdutzt auf den Griff der Waffe, die Stomp ihm tief in den Unterleib gestoßen hatte.

Voller Entsetzen und unfähig zu weiteren Handlungen beobachtete dieser, wie die Kreatur mit sabbernder Unterlippe erneut ihren Dolch hob. Die Bestie kam jedoch nicht mehr dazu, ihre Bewegung auszuführen. Der Dolch entfiel ihren Fingern und mit einem markerschütternden Schrei sank sie zur Seite.

Eilig, von Panik und Entsetzen geschüttelt, krabbelte Stomp von dem Ort des Geschehens weg, um sich sofort darauf einem weiteren der Höhlenbewohner entgegen zu sehen, der sich mit schmerzverzerrtem Gesicht, humpelnd und mit vor Wut knirschenden Zähnen auf ihn zubewegte. Er hielt einen Knüppel in der Linken und einen faustgroßen Stein in der rechten Hand, den er nun mit einer raschen Bewegung schleuderte. Stomp schaffte es gerade noch sich fallen zu lassen, und so diesem Geschoß auszuweichen, das, mit unvorstellbarer Kraft geschleudert, an der Felswand hinter ihm zerbarst.

Wild suchend fand Stomp seine Lanze gerade zwei Schritte vor sich, und mit einer schnellen Bewegung hatte er sich neben diese gebracht. Er hob die Waffe hoch und wandte sich der Kreatur zu, der gerade mit wild geschwungener Keule etwas langsamer auf ihn zuhumpelte. Sich die Langsamkeit des Gegners zunutze machend und die längere Reichweite seiner Waffe ausnutzend, trat Stomp vor und ließ diese in einem weiten Bogen herum schwingen. Der Ork war zu angeschlagen, um rechtzeitig reagieren zu können und mit einem heftigen Stoß prallte das Ende der Lanze gegen das bereits verletzte Knie des Angreifers. Dies hielt ihn jedoch nur kurz auf, und mit einem knirschenden Geräusch aus den großen, mit Geifer bedeckten Zähnen schob er sich näher, die funkelnden Augen wutentbrannt auf sein Gegenüber gerichtet.

Die Keule hob sich und ein wischender Schlag hätte Stomp um ein Haar von den Füßen gerissen. Dieser taumelte zurück und hielt die Lanze quer, um eine erneute Attacke dieser Form abwehren zu können. Die getroffene Schulter schmerzte mörderisch und es fiel ihm schwer seine Waffe aufrecht vor sich zu halten. Mit triumphierenden Gebrüll, die Schwäche seines Gegners erkennend, stürmte das grünbehaarte Monster weiter auf ihn ein. Nur mit Mühe konnte Stomp mehrere wuchtig und beidhändig geführte Schläge mit der Keule abwehren. Um sich herum hörte er Schreie, teilweise triumphierend, teilweise von Schmerz verzerrt, jedoch war er nicht in der Lage, sich um seine Umgebung zu kümmern. Er sah das boshafte Glitzern in den Augen des Gegenübers, den Geifer auf dessen schmutzigen, gelben Zähnen und erkannte, daß seine Kräfte allmählich erlahmten.